

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838

7.11.1838 (No. 308)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 308.

Mittwoch, den 7. November

1838.

Baden.

Karlsruhe, 2. Nov. (Werkwürdige Naturerscheinungen: 4 Kälber von einer Kuh, und Kuländer- und Klever-Traube an einem Stiele.) — Nach einer Anzeige des Hauptlehrers Geißler zu Wiesenthal warf die Kuh von Joseph Falter daselbst in dem Zeitraume von einer halben Stunde vier Kälber, regelmäßig gestaltet, jedoch nicht völlig ausgewachsen, davon 2 vom Kopfe bis zum Schwanz etwa 2', die andere aber 1½' lang, sämtliche übrigens unbehaart und todt. Bis zu völligem Austragen hätte die Kuh noch 7 — 8 Wochen nöthig gehabt, diese ist jedoch gesund. — Hr. Gutsbesitzer Lewis von Harber zu Aubach bei Bühl übersandte der Centralstelle eine Weintraube aus seinem Rebhute, mit dem Kuländer und Klever auf einem Stiele, von der sogar einzelne Beeren zur Hälfte schwarz, zur Hälfte hell gefärbt waren. Eine Erklärung dieser, übrigens nicht seltenen, Erscheinung findet sich in Nr. 16 des landw. Wochenblattes von 1836. (Landwirthsch. Woch. Bl.)

Heidelberg, 4. Nov. Der Betrag des Grunderwerbs für die mannheim-heidelberger Eisenbahn in dem Bann von Heidelberg beträgt 22,000 fl. und das, dem Staate zugefallene Feld 27,000 fl., so daß der Sammtbetrag 49,000 fl. ausmacht. Das Feld für den Bahnhof wurde per bad. Morgen mit 600 fl. bezahlt. Der Betrag für das abgetretene Feld im edinger Bann ist nur 7,000 fl., weil festgesetzt ist, daß der Staat behält, was unter 2 Morgen vom Felde abgeschnitten wird. — Die ganze Woche, selbst den Feiertag nicht ausgenommen, wurde mit 600 Mann an der Bahn gearbeitet. Bei der wieblinger Hütte standen die Arbeiter der Dörfer Sandhau, Kirchheim, Edingen und Wieblingen; an der edinger Hütte, die von Friedrichsfeld, Ivesheim, Neckarhausen, Ketsch und Schwefingen. Man erwartet nächstens zwei Lokomotive. (M. 3.)

Großherzogthum Hessen.

Die „Gr. Hess. Ztg.“ gab in Nr. 16 v. 16. Jan. 1836 eine summarische Darstellung statistischer Verhältnisse, wie sie am Schlusse des Jahres 1834 stattgefunden hatten. — Wenn es zu weit führen würde, alles dort Gesagte zu wiederholen, so wird es doch interessant seyn, die Veränderungen anzugeben, die sich bei der Aufnahme am Schlusse des Jahres 1837 ergaben. 1) In dem Jahre 1835—37 hat sich die Zahl der öffentlichen Gebäude vermehrt um 580 (zum großen Theile Schulhäuser), die der Wohngebäude um 3,446, zusammen 402. 2) Die Gesamtbevölkerung hat sich in genannten Jahren vermehrt um 21,977 Seelen,

beträgt also jetzt 782,671. Es ist die Bevölkerung vertheilt: a. in Oberhessen auf die Quadratmeile 3,900; b. in Starkenburg 5,278; c. in Rheinhessen 8,362. Durchschnitt für das ganze Land 5,115. 3) Die Zahl der Tagelöhner hat sich in der genannten Periode vermehrt um 2,924, die der Dienstboten um 2,047, die der Fabrikarbeiter und Handwerksgefelln um 1,386. 4) Die Zahl der Geburten (die Todtgeborenen, 1,110, einbegriffen) hat die der Sterbfälle überstiegen jährlich um 9,940. 5) Es kommen im Ganzen in diese Periode vor 10 Drillingsgeburten, 906 Zwillinggeburten. 6) Es starben im Kindbette im Ganzen 450 Frauen. 7) Durch Unglücksfälle kamen um's Leben 541 Personen. 8) Durch Selbstmord 202. 9) Durch Verbrechen verloren das Leben 52. 10) An Taubstummen von 7 — 14 Jahren waren vorhanden 183. 11) Die Zahl der Elementarschulen hat sich in dieser Periode vermehrt um 89. 12) Im Durchschnitt kommt eine Schule auf eine Bevölkerung von 520 Seelen, und auf eine Schule 88 schulpflichtige Kinder, und zwar in Oberhessen 78, in Starkenburg 89, in Rheinhessen 102. 13) Personen von einem Alter von 90 — 100 Jahren sind dormalen 66 vorhanden. 14) Unter den Städten haben an Bevölkerung am meisten zugenommen: Darmstadt mit 1,151, Bessungen einbegriffen 1,430; Friedberg mit 546, ½ der früheren Bevölkerung; Bensheim mit 335; Gießen mit 283; Offenbach mit 270 Seelen. (Gr. Hess. Ztg.)

Mainz, 3. Nov. Wer unsern gestrigen winzigen Fruchtmarkt sah, und die Hitze der Käufer, und die Zurückhaltung der Bauern, die zu glauben schienen, sie hätten Gold in ihren Fruchtsäcken; ferner, wer unsere gegenwärtigen Fruchtpreise und die Preise unseres Roggen- und Weizen-Brodes sieht, der muß glauben, daß bei uns Mangel und Hunger vor der Thüre sind. Wenn es mit den Fruchtaufkäufen so fortgeht, wie seit drei Wochen, dürften wir wirklichen Fruchtangel und Theuerung erhalten. So angenehm es für unsere Provinz ist, wenn sie so hübsche Summen für ihre Frucht aus Frankreich und Holland bezieht, so ist es andernteils für den größten Theil der Bewohner, der keine Frucht zu verkaufen hat, höchst betrübend und schmerzlich, kaum einige Wochen nach einer glücklichen Ernte so hohe Brod- und Frucht-Preise zahlen zu müssen, als hätten wir ein Mißjahr gehabt. (S. M.)

Württemberg.

Stuttgart, 27. Okt. Ich kann nicht umhin, Ihnen über die Fortschritte der sogenannten „Wundermedaille“ Einiges zu berichten. Dieselbe nahm bekanntlich ihren

Ursprung im südlichen Frankreich und verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit über die Schweiz und ganz Baiern. Der gesunde Sinn der Württemberger wies sie lange Zeit ab; nunmehr aber, durch neuere Antriebe, findet sie auch unter den ungebildeten Katholiken Württembergs Aufnahme. Die Katholiken behaupten, über eine Million solcher Medaillen sey im Allgemeinen bereits abgesetzt, und die Wirkung derselben nicht bloß auf körperliche, sondern hauptsächlich auch auf geistige Gesundheit außerordentlich. Ein über diesen Gegenstand erschienenen Schriftchen, das bereits die sechste Auflage erlebte, und „Die Gnadenmedaille, oder Andachtsbüchlein für fromme Verehrer Mariens“ betitelt ist, zählt eine Menge von solchen Wundern auf, die natürlich nur bei den Abergläubigsten Glauben finden. Besonders soll die Medaille bei Befehrungen kräftig seyn, und „müsse deshalb als ein Gnadenmittel angesehen werden, dessen sich die göttliche Vorsehung bediene, um den sichtbar gesunkenen Glauben in unserm Jahrhundert neu zu beleben.“ Im Durchschnitt herrscht aber unter uns Schwaben ein noch zu kräftiger, gesunder Geist, um die Herrschaft des Aberglaubens aufkommen zu lassen.

(L. A. 3.)

Stuttgart, 30. Okt. Das geräuschvolle Aufsehen, welches, ihrem Namen widersprechend, „die Stullen im Lande“ neulich durch die Tauffeiern im Neckar gemacht haben, wird jetzt nachträglich durch Karikaturen verewigt. Nachgerade scheint sich bei einigen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen auch die Neue zu melden; eine Dame aus K....., welche ebenfalls die Wiedertaufe genommen hatte, sagte sich durch rasche Abreise wieder los von der Sekte. Wohin sich der Apostel des neuen Evangeliums gewendet, ist unbekannt. — August Lewald befindet sich noch in Italien, und die Lesewelt hat ohne Zweifel eine interessante Ausbeute an Reisebildern von ihm zu erwarten. Das Prachtwerk über die Mailänder Skizzen, wozu Lewald den Text liefert, wird in der Creuzbauer'schen Buch- und Kunst-Handlung zu Karlsruhe erscheinen. (F. M.)

† Stuttgart, 5. Nov. Se. H. der Herzog Peter von Oldenburg sind heute Vormittag zu einem Besuche bei J. ff. M. hier angekommen und in dem für Sie bereit gehaltenen Appartements des königl. Residenzschlosses abgestiegen. Se. k. H. der Erbprinz von Oranien werden morgen hier erwartet.

Stuttgart. Den Kleinkinderschulen, diesen Asyls für Geist und Körper, steht in näherer oder entfernterer Zukunft, eine Umgestaltung bevor: sie sollen Familienschulen werden. Ein Surrogat der Kleinkinderschule sollen jene, unter Aufsicht von Müttern welche ihre Kinder zusammenstoßen, von jungen Mädchen, die sich theoretisch dazu befähigt haben und in der Schule sich praktisch üben wollen, gehalten werden. Der Anstoß zu dieser, wie dem Ref. scheint, zweckmäßigen Verengerung der Kleinkinderschule geht von einem anerkannt tüchtigen Gewährsmann auf dem pädagogischen Felde, Hrn. Oberschulrath Dr. Zeller, aus, welcher demnächst vor einem hiesigen Frauenvereine einen jenen Gegenstand betreffenden Vortrag, auf welchen in Bezug auf das Nähen, wie Aus-

führbarkeit, Einrichtung und relativhöheren Nutzen der Tauffeiern für Eltern, Lehrerinnen und Schüler, verwiesen werden muß, halten wird. (Landbote.)

Hohenheim, 3. Nov. Heute ging eine beträchtliche Anzahl junger Stämme von Kern- und Stein-Obst aus der hiesigen Baumschule von den vorzüglichsten Sorten, deren Auswahl ganz der Anstalt überlassen war, nach dem Kay der guten Hoffnung ab. Die Bestellung hierzu wurde von dem dort wohnenden Freiherrn v. Ludwig getroffen und gibt sowohl Zeugniß von den schon so oft bethätigten patriotischen Gesinnungen unseres ehrenwerthen Landmanns, als den Beweis, wie sehr die Bestrebungen der Anstalt auch im fernem Auslande Anerkennung finden. Bei der Menge und Schönheit der Stämme in den hiesigen ausgedehnten Baumpflanzungen konnte diese Bestellung auf eine Art ausgeführt werden, welche der vaterländischen Obstbaumzucht gewiß zur Ehre gereichen wird.

Preußen.

Berlin, 2. Nov. Se. Maj. der König haben, an die Stelle des vormaligen Minister-Residenten in Griechenland, des Majors a. D. Grafen Kust, allerhöchsthren Kammerherrn und Legationsrath, v. Brasser de St. Simon, zum Minister-Residenten am königl. griechischen Hofe zu ernennen geruht.

Breslau, 29. Okt. Der Professor der evangel. Theologie dahier, Dr. Knobel, hat einen Ruf als ordentlicher Professor nach Gießen erhalten und angenommen, und wird in der Kürze dahin abgehen. Der Universität Gießen darf zu dieser Akquisition Glück gewünscht werden.

(Hess. 3.)

Köln, 3. Nov. Se. k. H. der Erbprinz von Oranien traf heute Mittags mit hohem Gefolge aus dem Haag hier ein, stieg im Gasthose „zum Mainzer Hofe“ ab, und setzte nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Stuttgart fort.

Winnigen a. d. Mosel, 2. Nov. Unsere Weinlese wird Dienstag, den 6. Nov., und zu Cobern Montag, den 5. Nov., Statt haben. Die Oktobersonne und die Nebel haben einen wohlthätigen Einfluß auf die Trauben ausgeübt. Das Quantum wird zwar nicht so bedeutend werden, indem nur ein Drittel Trauben eines gewöhnlichen Herbstes vorhanden ist, um so mehr aber wird ein günstigeres Resultat in Betreff der Qualität erzielt werden. Die Trauben enthalten mehr Zuckerstoff als in den drei vorhergehenden Jahren. Viele gute und preiswürdige Weine liegen hier noch auf dem Lager, und die Dhm 1831er weißer Wein wird zu 20—27 Rthlr., und 1835er und 1836er die Dhm zu 10—15 Thlr. leicht zu kaufen seyn. (Rh. u. M. Ztg.)

Großbritannien.

Der „Epz. Allg. Ztg.“ schreibt ein Korrespondent aus London vom 26. Okt.: Man wird sich einer Darstellung des Savoyezugs erinnern, welche sich vor einiger Zeit in der „Allgemeinen Zeitung“ fand und die in der Schweiz und anderwärts viel Aufsehen machte. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Verfasser dersel-

ben der, aus dem Gefängniß in Frankfurt entsprungene, deutsche Flüchtling Egius war, der in der letzten Zeit sich hier aufhielt.

London, 1. Nov. Das große eiserne Dampfschiff „Liverpool“, das am Samstag vor acht Tagen [20. Okt.] seine erste Fahrt nach Newyork antrat, hat in Folge des ungestümen Wetters, mit dem es zu kämpfen hatte, nach zehntägigem Seehalten umkehren und im Hafen von Cork [Irland] einlaufen müssen. Aus den verschiedenen, uns vor Augen gelegenen, Berichten erhellt, daß der „Liverpool“, nachdem er kaum den Kanal verlassen, mit dem stärksten und widrigsten Winde zu kämpfen hatte, der seiner Weiterfahrt so hinderlich war, daß das Schiff in der letzten Zeit nur 4 Seemeilen in der Stunde zurückzulegen im Stande war. Infolge des durch nöthig gewordene größere Kraftanstrengung herbeigeführten großen Brennvorrathsverbrauchs, blieb denn, nachdem man etwa ein Drittel [etwa 900 Meilen] der Reise zurückgelegt hatte, nichts übrig, als umzukehren, um wieder frischen Brennbedarf einzunehmen. Der „Liverpool“ hatte 563 Tons [1 Ton = 2,000 Pfd.] Steinkohlen mitgenommen gehabt, und davon bereits 400 Tons bei seiner Ankunft im corker Hafen verbraucht: in letztem begann er denn seinen Bedarf wieder zu ergänzen, und dürfte nun unverweilt (wahrscheinlich heute) seine Fahrt nach Newyork neuerdings antreten. Am letzten Donnerstag hatte der „Liverpool“ einen heftigen Orkan zu bestehen, kam aber ohne wesentliche Beschädigung davon, und war in jeder Beziehung in tüchtigem Stande zur Erneuerung der Reise. Der bekanntlich erst am letzten Samstag [27. Okt.] von Bristol zu seiner fünften Fahrt nach Newyork abgegangene „Great Western“ wird nun, in Folge dieses Mißgeschicks des „Liverpool“, vor diesem seinen Bestimmungsort erreichen, und die an Bord habenden Duplikate der dem „Liverpool“ mitgegebenen gewesenen Depeschen an das kanadische Gouvernement abliefern können. (Standard.)

— Man hat Nachrichten aus Van Diemens Land bis zum 2. Juli. In Hobart-Town wurde am 19. Juni eine öffentliche Versammlung gehalten, um eine Petition an die Königin um Bewilligung einer Wahllegislation [Kolonialparlament] anstatt des gegenwärtig bestehenden, vom Gouverneur ernannten, Kolonialraths, zu richten. (Gloue.)

— General Iturbide ist vorgestern, mit wichtigen Depeschen seiner (der mexikanischen) Regierung nach Frankreich abgereist. (Post.)

— Prinz Ludwig Napoleon hat seit seiner Ankunft Herrn. Be signy, seinen Adjutanten, an Lord Melbourne geschickt, um letzterem seine gefühlte Anerkennung der ihm von der britischen Regierung im Laufe der letzten Unterhandlungen in der Schweiz gezeigten freundlichen Gesinnung auszusprechen. Der Prinz scheint in London seinen Aufenthalt nehmen zu wollen: er und seine jetzigen, so wie einige seiner frühern Offiziere, sind einer literarischen Anstalt in der St. Jamesstraße als Mitglieder beigetreten. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Der Handelsminister hat so eben, zum ersten Male, einen erschöpfenden Auszug der Protokolle der Generalität des Ackerbaues, des Handels und der Manufakturen herausgeben lassen. Diese neue Einrichtung kann den Handelskammern, den Berathungskammern der Künste und Manufakturen und überhaupt Allen von großem Nutzen seyn, die mit kommerziellen, fabriklichen und landwirthschaftlichen Interessen sich beschäftigen. (Moniteur parisen.)

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat dem Maire von Bordeaux eröffnet, daß von der Regierung die Errichtung einer Arzneischule daselbst beschlossen worden sey.

— Frankreich besitzt 273 Bibliotheken mit einer Gesamtzahl von 5,000,000 Bänden, die Bücherzahl der Privatbibliotheken aber wird auf eine dreimal höhere geschätzt, was jedoch im Ganzen 55,000,000 Bände ergäbe. Die wichtigsten öffentlichen Bibliotheken, nach den pariser, sind die zu Lyon mit 120,000 Bänden; zu Bordeaux 110,000 B.; Aix 73,000; Besancon 55,000; Mans 44,000; Troyes 45,000; Versailles 40,000; Amiens 40,000.

— Die Akademie de Médecine hat, auf Veranlassung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, eine Kommission niedergesetzt, welche die Nothwendigkeit einer Wiedervornahme der Vaccination in gewissen Perioden prüfen soll.

— Der König hat der Mlle. Rachel, die er als Aemilia in Corneille's „Cinna“ applaudirt hatte, mit einem schmeichelhaften Billet 1,000 Franken zugesandt.

— Der Marschall Clauzel hat sich in Toulon nach Algier eingeschiff.

— Die Pariser Itg. sagt: Die Gesundheit der Herzogin von Orleans ist jetzt befriedigend. Die deutschen Damen und ehemaligen Begleiterinnen dieser Prinzessin haben längst aufgehört, ihrem Hofstaate anzugehören. Derselbe ist nur von Franzosen gebildet.

— Der „Brauer von Preston“, komische Oper in 3 Aufzügen, Text von Leuwen und Brunswick, Musik von Adam, ist vorgestern zum ersten Male über die Breiter der Komischen Oper gegangen und hat einen vollkommenen Erfolg gehabt. Die „Pariser Itg.“ sagt darüber in ihrem Feuilleton: Der Postillon von Longjumeau hat seine Melodie durch ganz Europa tönen lassen und selbst in den Vereinigten Staaten wird das musikalische Peitschengeknalle vernommen. Herr Adam hat sich nicht über Mangel an Popularität zu beklagen, und wenn auch sein Postillon einig's Triviale enthält und nicht mit dem reizenden „Châlet“ zu vergleichen ist, so ist heute in dem Brauer von Preston der gewandte, leichte, angenehme Komponist bedeutend vorgeschritten, denn seine Musik ist nicht bloß ohrenfidelnd, lieblich, spielend, lächelnd, sondern auch durchdacht, gut instrumentirt und mit Fleiß und Eingebung gearbeitet. Alle Postillone von Europa sind Herrn Adam's Freunde und außer den Postillonen ist noch ein anderes Publikum auf jedes seiner Werke begierig; jetzt werden alle Brauer seine Enthusias-

sten werden! Glück auf, wir halten den komischen, braven, lustigen Mann aus Preston für Adams gelungenste Schöpfung, und wo wir Fortschreiten, rüstigem, lebensfrischem muthigem begegnen, da sind wir gleich zur Hand und rufen: Willkommen! Uebrigens hat sich auch Herr Adam bei seinen Textbuchschreibern zu bedanken, die eine heitere, harmlose, drastische Komik mit einigen etwas übertriebenen aber stets unterhaltenden Situationen geliefert haben. Mit hin ist alle Welt zufrieden: Publikum, Dichter, Komponist und Theaterkasse.

○ Paris, 3. Nov. Wenn auch die Kammernpause noch fortdauert, so hat doch die Winteraison der Politik in den Abendjahren begonnen. Alles strömt vom Lande herbei, um zur rechten Zeit anzulangen. — Der „Temps“ und die „Gazette de France“ sind wegen „ungerechter, böswilliger und injuriöser“ [nur?] Berichterstattung des von den Söhnen Perriers gegen den „Messager“ u. s. w. anhängigen Prozesses vor Gericht geladen.

○ Toulon, 30. Okt. Nach dem seit einigen Monaten in unserm Hafen rege gewesenem Leben ist nun eine der Meeresstille ähnliche Ruhe eingetreten. Die schwierigen ausländischen politischen Verwicklungen scheinen sich einer friedlichen Lösung zu nähern. — Gestern ist die „Chimère“ nach Algier abgegangen. Seit dem 1. Sept. haben 300 Kolonisten unentgeltlich die Ueberfahrt nach den afrikanischen Küsten machen können. Nach der katalonischen Küste ist wieder eine Brigg abgegangen. Sonderbar, je strenger die Aufsicht gehandhabt wird, desto häufiger kommt den Carlsten von der Seeseite Hülfe zu. Es muß dabei ein dunkles Einverständnis obwalten. Der „Diamant“, der „Taru“ und die „Egerie“ machen durchaus keine Anstalten, in die See zu gehen; von ihrer Abfaltung ist aber dennoch keine Rede. — Der afrikanische Postendienst beschäftigt jetzt 14 Dampfsboote.

Spanien.

— Madrid, 26. Okt. Als der trüftigste Beweis der fortwährenden Gnade, welche dem zur „rechten Mitte“ übergetretenen General Narvaez zu Theil wird, kann der ihm gewordene Orden des Großkreuzes von San Fernando dienen. — Mit unsern Finanzen sieht es so traurig aus, daß man eigentlich selbstien gar nichts davon erwähnt. Sämmtliche Ansehenvorschläge sind zu Wasser geworden. Auf Rothschilds Bereitwilligkeit wird noch am Meisten gehofft. Die Anträge dieses Hauses sind wenigstens annehmbar, obgleich sie auch nicht ohne bedeutende Opfer annehmbar sind. — Ueber den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem eigentlichen Kriegsminister Alair und dem General Narvaez ist man nun beruhigt; der Herzog v. Frias steht für beide ein. — Vom 27. Okt. Die Regierung hat heute betrübende Nachrichten aus Valencia erhalten. Auf die Kunde der von Cabrera verübten Mordthaten ereignete sich in letztgenannter Stadt ein schauderhafter Fall.

— Binaros, 17. Okt. Cabrera hat an 80 Kavalleristen, die bei einem Angriff gegen ihn, eine außerordentliche Tapferkeit an den Tag legten. Der Tod des Cabanero bestätigt sich; der Carlsten Verlust von Morella be-

läuft sich überhaupt auf 1,400 Mann. In dieser Stadt werden dem Cabrera große Festlichkeiten vorbereitet, obgleich ihn die erhaltene Wunde abhalten wird, daran Theil zu nehmen.

— Valencia, 24. Okt. Wir sind hier Zeuge gewesen einer grausenregenden That. General Don Frollas Mender wollte den zusammengedrängten Volkshaufen auseinanderprengen, wurde aber von einem Flintenschuß hingestreckt. Gleich darauf traten die Behörden, die Provinzialdeputation und die Kommandanten der Nationalgarde zusammen zur Wiederherstellung der Ruhe. Glücklicherweise wurde weiter kein Blut vergossen. — Die Regierung befürchtet zu Saragozza ähnliche Ausbrüche, besonders da die Gefängnisse dieser Stadt voll unglücklich Verhafteter sind. — In Valencia erschallt der Schrei gegen die Regierung „energia y progreso!“ Nach den letzten Berichten aus dieser Stadt ist stets die Ruhe gefährdet. — Dem Brigadier Rogueras ist wegen Schwäche der Oberbefehl an der Mancha, Ciudad Real und Toledo abgenommen worden. Der Brigadier Cosmarilla, dem man mehr Fähigkeit und Willensstärke zutraut, ist an seine Stelle getreten. Narvaez bleibt vorderhand gewiß in Madrid, seine Anwesenheit hält wenigstens die zur Unruhe Geneigten in Schach. — Die Effekten sind, wie nicht zu verwundern, wieder von 16 auf 15½ (schwach) gefallen. Nach einem königl. Dekret müssen die Familien der in Don Carlos Diensten Stehenden die Hauptstadt verlassen.

Schw e i z.

Nargau. Durch Kreis Schreiben vom 18. Okt. ladet das Präsidium den gr. Rath auf den 5. Dez. zur ordentlichen Winter Sitzung ein. Das interessanteste Geschäft wird wohl das in dem Verzeichniß vorangestellte seyn, über die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten, wozu einige Berichte über die frühern Anstände mit dem Bischof, und der Gesetzesvorschlag vom 14. Okt. 1835, betreffend die Verkündigung und Einsegnung gemischter Ehen, gehören. Es ist zu erwarten, daß der Staat, gegenüber Rom, durch die schweren Erfahrungen Preußens zur Vorsicht gemahnt worden ist. (Bösl. Jtg.)

Bern. Vom Bielersee. Die Weinlese geht an den Ufern unseres See's zu Ende; die Qualität ist wider Erwarten gut ausgefallen und naht sich dem Jahrgang 1834, wenigstens wird der diesjährige Wein dem von 1828 gleichgestellt. Die Maas wird zu 9—10 fr. verkauft; in den letzteren Tagen war ein Steigen der Preise merkbar. In den Kellern ist noch ein bedeutendes Quantum alter Weine vorräthig.

Holland.

Aus dem Haag, 1. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die nächste Sitzung der Kammer auf den 28. d. M. festgesetzt.

Vereinig te Staaten.

New York, 2. Okt. Die Nachrichten aus dem Süden lauten fortwährend beunruhigend. Das sogenannte „Fremdensieber“, welches wie das gelbe Fieber, das Landfieber und das „schwarze Erbrechen“ weiter nichts als ein

hitziges Gallenfieber ist, das unter 10 Befallenen 9 hinwegrafft, und gegen welches unsere empirischen Aerzte weiter nichts als Calomel und andere Mercurialmittel verschreiben, macht in Charleston, Mobile, Neworleans und anderen Plätzen des Südens furchtbare Fortschritte. In dessen kann dies nicht mehr lange dauern, denn mit dem ersten Frost, welcher gleichsam das Miasma bindet, verschwindet augenblicklich jede Spur von Krankheit. Die Südländer sind an das Erscheinen derselben eben so gewöhnt, wie die Deutschen an ihren Winterschnee; was aber das Uebel sehr vergrößert, ist der Umstand, daß das Gebiet der Stadt noch gesünder ist, als das Land, und daß man nur deswegen von keinen Todesfällen auf dem Lande hört, weil die weiße Bevölkerung während des Sommers und Spätjahrs von ihren Besitzungen abwesend ist, und die zurückbleibenden Neger nie am gelben Fieber erkranken. Dasselbe gilt jedoch schon nicht mehr von den Mulatten, und noch weniger von den Terzeronen und Quarteronen. Die Empfänglichkeit für die Krankheit steigt mit der zunehmenden weißen Farbe. Es mögen sich daher die deutschen Auswanderer in Acht nehmen, sich unter irgend einem Vorwande zu den Arbeiten an den, in neuester Zeit unternommenen südlischen, Eisenbahnen gebrauchen zu lassen. Namentlich warne ich diese vor jeder ähnlichen Unternehmung in den Staaten Südcarolina, Alabama, Georgia, Tennessee und Louisiana, kurz in den Baumwollendistrikten, die der Gesundheit der Weißen am gefährlichsten sind. Je kräftiger und robuster der Körper, desto leichter erfolgt die Ansteckung — wer die röthesten Backen mitbringt, ist das erste Opfer. Die Stadt Neworleans, wie alle anderen, im merikanischen Meerbusen gelegenen, Städte ist vom Monat Juli bis zum Monat November jedes Jahrs regelmäßig von epidemischen Gallenfiebern, denen man nun die unschädlichsten Namen beilegen mag, die aber doch gewöhnlich tödtlich sind, heimgesucht, und es ist daher eine wahre Niederträchtigkeit, wenn Schiffe, die während jener Zeit von Havre und Bremen nach Neworleans oder Savannah abgehen, sich so sehr bemühen, deutsche Auswanderer an Bord zu nehmen. Möchten doch die Deutschen ein für allemal davor gewarnt seyn! Eine sehr große Anzahl derselben, die vor drei Jahren nach Missouri über Neworleans auswanderte, ist auf der Reise von letzterer Stadt nach St. Louis am Mississippi erkrankt und umgekommen, und es wäre das Elend unter ihnen noch größer geworden, wenn nicht ein menschenfreundlicher deutscher Arzt in Neworleans, dessen Name mir jetzt entfallen ist, sich ihrer angenommen und durch seine ausgezeichnete Geschicklichkeit Viele jener Unglücklichen von der drohenden Gefahr gerettet hätte. Die Schiffsagenten schwären den Auswanderern gewöhnlich vor, daß die Reise von Neworleans nach Missouri bedeutend weniger koste, und viel leichter auszuführen sey, als von Newyork oder Baltimore dahin. Der Unterschied ist aber lange nicht so groß, als diese Leute vorgeben, und steht zu der dabei obwaltenden Gefahr ganz und gar in keinem Verhältniß. Von Newyork oder Baltimore ist man in 6 bis 8 Stunden in Philadelphia, von da geht eine Eisenbahn

beinahe bis nach Harrisburg, und dort, wo sie aufhört, fängt der Kanal an, welcher, verbunden mit einer, vom Staate Pennsylvanien angelegten, Eisenbahn, bis nach Pittsburg führt, von wo die Dampfsboote regelmäßig täglich nach St. Louis, Cincinnati, Louisville, Mobile &c., kurz nach allen bedeutenden Ansiedelungen des Westens abgehen. Es ist dies bei Weitem der schnellste, sicherste und der Gesundheit durchaus nicht gefährliche Weg, der schon deswegen von den Deutschen vorgezogen werden dürfte, weil in Newyork (wie die Allg. Zeitung bereits verkündete) und auch in Philadelphia und Baltimore deutsche Gesellschaften mit sehr bedeutenden Fonds existiren, welche im Fall der Noth Unterstützung ihnen angedeihen lassen können. Auch können sie sich auf diesem Wege bei ihren bereits ansässigen Landsleuten Rath's erholen, denn in Newyork, Philadelphia und Baltimore und auf dem ganzen Wege nach Harrisburg und Pittsburg finden sie überall deutsche Wirth'e. Möchten doch mehrere deutsche Blätter aus Menschenliebe diesen Rath aus Ihrer Zeitung wiedergeben, und hierdurch manches, ihren Landsleuten diesseits des Ozeans bevorstehende, Unglück abwenden! (N. 3.)

Herbstbericht.

Weinheim, 3. Nov. Die am 25. Okt. begonnene Weinlese dauerte nur einige Tage, da die wenigen Trauben bald eingeheimst waren. Die Resultate der Abwägung waren folgende: Schwarze Klevner in guter Lage 85°, in geringer 76°; Rieslinge geringer Lage 69°, mittlerer Lage 73°, guter Lage 81°; Knakerling in geringer Lage 72°, in guter 83°; Elbing 61½°; Traminer 75°; Sylvaner 70°. Im Herbst 1836 wogen: Schwarze Klevner in guter Lage 86°, in geringer 82°; Riesling in geringer Lage 73°, in mittlerer 77°; Knakerling in guter Lage 80°, in geringer 66°; Elbing 68° (von den andern Traubensorten wurden damals keine gewogen). Nach der Wage können wir uns daher einen Wein versprechen, der dem 1836er ähnlich wird, ohne ihn gerade ganz zu erreichen. Am 18. Okt. 1838 wog der Most: Von schwarzem Klevner geringer Lage 85° (der von besserem ward nicht gewogen); Riesling geringer Lage 72°; Knakerling geringer Lage 73°; Elbing 70°; Traminer 85°; Sylvaner 73°; also im Ganzen nicht unbedeutend mehr als zur Zeit der Weinlese. In der Zwischenzeit war starker Nebel mit öftern Regengüssen, der die Qualität der Trauben verminderte, indem er ihren Massengehalt vermehrte. Man sieht hieraus, daß die Spätlese nicht unbedingt nützt, und daß sie in einem feuchten Herbst'e eher Schaden bringt. Ob sie daher allgemein anzurathen wäre, muß eine Vergleichung von Witterungsbeobachtungen von einer langen Jahresreihe her entscheiden, und diese darthun, daß wir in unserm hiesigen Klima eine die nassen Spätjahre so bedeutend überwiegende Anzahl von trocknen Herbstmonaten hätten, daß wir mit einiger Gewisheit darauf rechnen könnten. Im Gegensatte dürfte ein früheres Herbst'n und ein Liegenlassen der Trauben auf Horden, ohngefähr 14 Tage lang, viel zweckmäßiger erscheinen, weil dabei die Nachreife vorschreiten kann, wäh-

rend die Trauben von der Nässe der Witterung nicht mehr zu leiden haben.

Staatspapiere.

Wien, 31. Okt. 5prozent. Metalliques 107½; 4prozent. 100½; 3prozent. 82½; 2½prozent. —; Bankaktien 1467; Nordbahn 103; Rail. G. B. 102; 1834er Loose 131; Raaber G. B. 101½.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt a. M.

		Den 5 Nov.,	Schluß 1 Uhr.	pZt.	Pap.	Geld.
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	—	—	106½
	do. do.	4	—	—	—	99½
	do. do.	3	—	—	—	80½
" "	Bankaktien	—	—	—	—	1736
	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	—	—	275
	Partialloose do.	4	—	—	—	150
" "	fl. 500 do. do.	—	—	—	—	128½
	Böhm. Obligationen	4	—	—	—	99
	do. do.	4½	—	—	—	100½
Preußen	Staatsschuldcheine	4	—	—	—	104½
	Bräunenscheine	—	—	—	—	68
Baiern	Obligationen	4	—	—	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	—	—	101½
" "	Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	—	—	256½
	fl. 50 Loose b. Coll. u. S.	3½	—	—	—	101½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	—	—	100
	fl. 50 Loose	—	—	—	—	61½
" "	fl. 25 Loose	—	—	—	—	23½
	Obligationen d. R. thf.	—	—	—	—	97½
Nassau	fl. 25 Loose	—	—	—	—	22½
Holland	Integrals	2½	—	—	—	52½
Spanien	Aktivschuld	5	—	—	—	5½
Po'en	Lotterielose Rtl.	—	—	—	—	66½
	do. à fl. 500	—	—	—	—	76½

Vaterländische Kunst.

* Karlsruhe, 5. Nov. Seit einigen Wochen ist Hr. Alexander Fesca, Sohn unseres unvergesslichen J. A. Fesca, nach Beendigung vierjähriger musikalischer Studien in unsere Mitte zurückgekehrt. Je mehr uns die Erscheinung des frischen, blühenden Jünglings das sprechende Bild des Vaters in verjüngter Gestalt vergegenwärtigt, und je lebendiger der heitere lebenswürdige Sinn, das reine Gemüth des Vaters in dem Wesen des Sohnes sich offenbart, desto mehr überraschte uns die Wahrnehmung und gewonnene innige Ueberzeugung, daß noch eine andere unschätzbare Gabe, daß seines Vaters hoher künstlerischer Genius sich auf ihn vererbt hat. In frühesten Jugend schon äusserten sich in A. Fesca die Reime musikalischer Dichtergabe, und wohl ihm, daß, zum Ersatz für die ihm zu früh entzogene Führung und Unterweisung des Vaters, durch die kunstbeschränkte Liberalität unserer edlen

Fürstin die Möglichkeit gegeben ward, an der Akademie zu Berlin den Unterricht in den musikalischen Wissenschaften genießen und zugleich seine Anlagen als Klavierpieler zur vollendeten Fertigkeit ausbilden zu können. Was er als Klavierpieler geworden, darüber sprechen sich bereits öffentliche Berichte aus Berlin und Braunschweig auf's Rühmlichste aus, und wir können aus eigener Wahrnehmung bestätigen, daß jene Urtheile nicht zu viel sagten. In der Komposition hat A. Fesca bereits als Zögling der Akademie mehrere Preise davongetragen. Neben andern erfindungs- und melodiereichen Stücken, die wir zu hören und zu preisen Gelegenheit hatten, zeugt ein Sextett für Pianoforte und fünf Saiteninstrumente von tiefer Originalität, feuriger Phantasie, Reichthum edler Formen und gründlicher Kenntniß der Harmonie: — ein tief ergreifendes, hinreißendes Stück. Auch im Fache der dramatischen Musik ist A. Fesca in die Fußstapfen seines Vaters getreten. In seiner komischen Oper beweist er sich auf einem Felde, das in der neueren Zeit in Deutschland ganz brach gelegen, und hat die Aufgabe, mit deutscher Gründlichkeit und Innigkeit die Grazie und Flüssigkeit der französischen Komponisten zu einem, auf's Glückliche gelöst. Hoffen wir darum, daß es uns vergönnt seyn wird, recht bald diese Erstlinge eines hochbegabten vaterländischen Talents zur Aufführung gebracht zu sehen, und möge dann auch — unwillkürlich und gebieterisch drängt dieser Wunsch sich uns auf — die längst gegebene Verheißung hinsichtlich der Opern des Vaters endlich in Erfüllung gehen. Denn nicht minder rühmlich und ehrenvoll ist es, den Aufschwung eines jugendlich aufstrebenden Genius zu fördern, als es Pflicht ist, das Gedächtniß eines ruhmvoll vollendeten Künstlers in treuer Pflege zu bewahren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madot.

Auszug aus den Karlsruhe' Bitterungsbeobachtungen.

5. Nov.	Barometer	Thermometer	Wind	Bitterung überhaupt.
M. 7 u	273. 24R.	5,3 Gr. üb 0	SW	trüb
M. 3 u	273. 3,9R.	7,4 Gr. üb 0	SW	trüb
M. 11 u	273. 5,4R.	6,0 Gr. üb 0	SW	trüb

Einladung.

Unterzeichnete nimmt sich die Freiheit, ein hochverehrtes Publikum zu seiner, Freitag, den 9. November zu Abend in Gegenwart der Vorstellung „Rochus Pumpernickel“, musikalisches Quodlibet in 3 Akten, hermit ergebenst einzuladen. Er gibt sich der freudigen Hoffnung ein so günstiges und zahlreiches Besuchs Hin, da diese Vorstellung von jeder Art Annehmlichkeit untersteht, und er mit derselben seine 35jährige theatralische Laufbahn allhier beschließt.

Karlsruhe, den 6. November 1838.


J. Walter,
Hofkapellmeister.

L o d e s a n z e i g e.

Sonntag, den 4. November d. J., Nachmittags um 3 auf 3 Uhr, erlöbte der Herr alles Lebens meine liebe Gattin, Wilhelmine, geborene Finner, von jahrelangen schweren Leiden. Alle, welche die fromme Dulderin kannten, bitte ich, derselben ein liebevolles Andenken zu weihen, und mir und den Meinigen auch ferner ihre Freundschaft zu schenken.

Karlsruhe, den 5. November 1838.

Wilhelm Ludwig, Burgvogt,
mit seiner Familie.

 Fahr. (Eigenschaftsversteigerung.) Montag, den 12. Nov. d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird dem Handelsmann, Friedrich Dürz dabier, auf diesigem Markthause dabier, im Wege des Vollstreckungsverfahrens, zu Eigenthum versteigert:

27 Ruthen, ein dreistöckiges Wohnhaus sammt Keller und Hof auf dem Breitenberg in der Abtsgasse, Haus Nr. 155, neben dem Stiftsgebäude und Handelsmann Deiming's Reuten.

15 1/2 Ruthen, ein gewölbter Keller unter Kontrolleur Spfirman's Haus in der Abtsgasse, Haus-Nr. 154, neben Seiler Friedrich Pieber und Käfer Karl Kromer.

12 Ruthen 48 Schuh, ein gewölbter Keller unter Salmenwirt Meisters Scheuer, hinter der Mauer, neben Metzger Friedrich Huber und Bäcker Wickert.

2 1/2 Ruthen, eine Viertelscheuer auf dem Breitenberg, neben der Gasse und Schuster Fr. Zucker.


22 Ruthen, ein Hinterhaus, nebst zweistöckiger Scheuer, so wie ein geplatteter Balkenteller unter dem vordern, dem Schneider Langenbach zugehörigen Hause in der Abtsgasse, Haus-Nr. 157, neben Weber Daniel Fingado und Seiler Fr. Pieber.

Was mit dem Bemerken verkündet wird, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht werden sollte.

Karlsruhe, den 27. Okt. 1838.

Bürgermeisteramt.
Fingado.

Weinversteigerung.

 Aus der Belohnungsmasse des verstorbenen Herrn Amtmanns Mann werden Freitag, den 9. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr,

im Hause Nr. 42 der Waldstraße öffentlich versteigert werden, als:

5 Dm 1834r und 1836r Wein,

7 " 1836r do.

13 " 1834r bühlerthaler do.

1 1/2 " 1837r do.

1 1/2 " alter Wein,

160 Bouteillen 1834r rother affenthaler Wein;

so dann

12 Stück Fässer von 1 bis 12 Dm, in Eisen gebunden,

Kas. und Band Geschirre und endlich Faßlager.

Wohu man die Liebhaber hiermit einladet.

Karlsruhe, den 5. Nov. 1838.

Großh. bad. Stadtkreisverf. Rat.
Kerler.

Lörrach. (Erbsverladung.) Bei der Verlassenschaft des am 11. December 1837 verstorbenen Friedrich Reinhard Zandt, Schreiner von Eimeldingen, ist unter anderm auch seine eheliche Tochter, Barbara Zandt, Ehefrau des Johann Georg Bockstah-

ler, vermalts Bürger zu Earingen, welche mit ihrem Gemann im Jahr 1833 nach Nordamerika ausgewandert ist betheilig.

Da der Aufenthalt dieser Erbin hierorts unbekannt ist, so wird sie aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

wegen dieser Erbsverladung hierorts zu melden, widrigenfalls ihr Erbtheil denjenigen zu werden wird, welchen er zuläme, wenn sie nicht mehr am Leben wäre.

Lörrach, den 24. Oktober 1838.

Großh. bad. Amtskreisverf. Rat.
Wohnlich.

Lörrach. (Erbsverladung.) Am 5. Juni 1836 ist zu Randen Hadriane Friederike Born, Wittib, des schon am 25. Juli 1801 verstorbenen Bürgers und Chirurges.

Wilhelm Andreas Zierer mit Hinterlassung eines öffentlichen letzten Willens vom 8. August 1835 gestorben.

Ihr Sohn Wilhelm Zierer wanderte im Jahr 1834 nach Nordamerika aus, und sein Aufenthaltsort ist hier unbekannt.

Die Tochter Maria Margaretha Zierer soll sich mit einem russischen Oberst, Namens Raikan im Jahr 1812 oder 1813 verheiratet haben, mit demselben nach Rußland ausgewandert, und dort im Jahr 1823 verstorben sein. Ihr Aufenthaltsort, und ob sie Leibeserben hinterlassen habe, ist hierorts unbekannt.

Es werden daher diese Abwesenden, oder ihre Leibeserben, aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten,

wegen dieser Verlassenschaft davor anzumelden, widrigenfalls ihr Erbtheil den eingesetzten Testamentserben zugewiesen würde.

Lörrach, den 25. Oktober 1838.

Großh. bad. Amtskreisverf. Rat.
Wohnlich.

Freiburg. (Entmündigung.) Die ledigen Helena und Magdalena Zähringer von Lehen wurden für entmündigt erklärt; was unter Bezug auf L. R. S. 509 mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß Bürgermeister Zähringer von Bezenhausen ihr Vormund ist.

Freiburg, den 9. Okt. 1838.


Großh. badisches Stadtkreisverf. Rat.
v. Vogel.


Hasiach. (Dienstvertrag.) Bei diesseitigem Amte wird die Rechtspraktikantenstelle, mit 500 fl. Gehalt, im Laufe dieses Monats erledigt und kann sogleich angetreten werden.

Bewerber um diese Stelle wollen sich daher baldmöglichst melden.
Hasiach, den 3. November 1838.


Großh. bad. f. f. Bezirksamt.
Dilger.

wdt. Weiss, K. i.

 Karlsruhe. (Stellengesuch.) Ein Frauenzimmer, das bereits mehrere Jahre in einem bedeutenden Puggeschäft konditionirte, wünscht, eine Stelle als erste Arbeiterin zu erhalten. Wo? ist im Komtoir der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

 Karlsruhe. (Gesuch.) Ein tüchtiger Holzvergolbersgehülfe kann, gegen gutes Honorar und solide Fehndlung, sogleich Kondition erhalten.

Wo? ist im Komtoir der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

 Achern. (Bekanntmachung.) Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrlichem Publikum die Anzeige, daß er sich zu Arbeiten in allen Fächern der Weberei empfiehlt, als: Gebild, Tischzeug, glatte und feine Leinwand, und zwar bis auf 16 Ellen per Pfund. Da er seine Werkstätte und Maschinen neu eingerichtet hat, kann er wohlfeilere Preise machen, als früher.

Kropp, Webermeister.

Damenkorsettenempfehlung.

Ich habe die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich diese Messe mit einer sehr schönen Auswahl meiner bekannten **Damenkorsetten**, so wie auch Regalgekorsetten mit Riemen zum Binden und Bornenschnüren, mit und ohne elastische Armbänder, von jeder beliebigen Größe und von selbstfabrierten, vorzüglich guten Zeugen wieder bezogen habe. Unter **Zusicherung schöner solider Waare und möglichst billiger Preise**, bitte ich um geneigten Zuspruch. Meine Bude ist, wie bisher, auf der **Marktsseite**, ohngefähr in der Mitte, auch kenntlich an meiner Firma:

M. Hüsermann's Wittwe
aus Heilbronn a. N.



Madame C. M. Dopfer

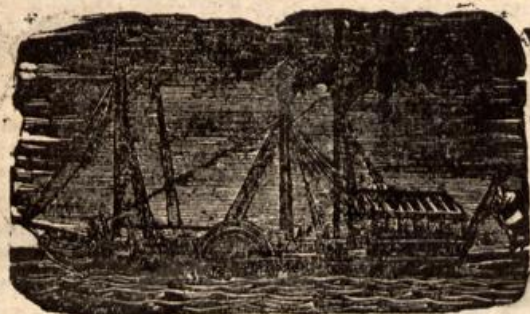
aus Frankfurt am Main

bischof zum ersten Male die hiesige Messe und empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl nach der neuesten englischen und französischen Fagon verfertigten Kinder-Kleidchen und eleganten Schürzen, Herrentrawatten nach dem neuesten pariser Modenjournal mit vorzüglich guten elastischen Vorsteneinlagen.

Da diese Gegenstände eigener Fabrik sind und ihre Aufmerksamkeit nur dahin gerichtet ist, gute und geschmackvolle Arbeiten fertig zu lassen, so hofft sie dadurch auch hier die Zufriedenheit eines hohen Adels und verehrlichen Publikums zu erwerben und bietet um zahlreichen Zuspruch.

Auch besitzt dieselbe eine Partdie Schlafrocke, die sie zu sehr billigen Preisen erläßt.
Ihre Bude ist auf der Marktsseite, Nr. 125.

Preussisch-rheinische Dampfschiffahrt.



(Kölnische Gesellschaft.)

Vom 1. November d. J. ab fahren die preussisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

R h e i n a n f w ä r t s:

von Köln nach Koblenz: täglich Morgens um 7 Uhr;
von Koblenz nach Mainz: täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim: täglich Morgens um 8 Uhr.

R h e i n a b w ä r t s:

von Mannheim nach Mainz: täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Koblenz: täglich Morgens um 6 Uhr;
von Koblenz nach Köln: täglich Vormittags 11 Uhr.

Die Direktion der rheinischen Dampfschiffahrt.



Karlsruhe. (Stellengesuch.) Ein Mann mit Familie in dem Alter von 38 Jahren, immer gesund, geübt im Schreib- und Rechnungs-Wesen, sucht eine dauernde Stelle als Verwalter oder Auf-

seher bei einer Herrschaft oder Fabrik im Inlande. Anträge wollen mit der Adresse A. B. C. portofrei im Komtoir der Karlsruher Zeitung zur Weiterbeförderung abgegeben werden.

Mit einer Beilage.

Verleger und Drucker: P. h. Radloz.